

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Franz Schwalm: Teihn Blaumenpötte

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Franz Schwalm

Teihn Blaumenpötte

„Ein Euro füfftig!“ Brämers Jan dreihde den Blaumenpott noch einmaol in 'ne Hand. Stabil was de witte Äöwerpott. Dat müssde man seggen, wenn man bi de Wohrheit blieven wull. Den kunn man nich einfach so tausaoomen drücken, as faoken de billigen Kunststoffpötte.

„Un wenn ick de Pötte aale nähme?“ Jan keek up den Staopel, de kägen den Disch up 'pe Eern stünd. Dat Fraumensche achter den Stand bögede sick vöräöwer un füng an tau tellen. Jan's Oogen füllen in den wiehen Utschnitt. Dann dö Jan dat Glieke un de beiden Lüe stött'den mit de Köppe tausaoomen.

„Dat sünd teihn Stück“, sä dat Mensche un drückede den Zigarettensümmel mit ehre gälbrunen Finger in den randvullen Aschenbecher ut. „Jao, dat sünd teihn Stück. - Hebbe ick uck tellt.“

„Wat de aale kossen schäölt?“ Jan leet noch einmaol de Ogen äöwer den Hopen Pötte gliehen, tellde noch einmaol un sä dann: „Jao, wat de kossen schäölt, wenn ick de aale up einen Schlag nähme.“

Dat Fraumensche rulde de Unnerlippen un dachde nao. Man kunn an ehren Mund seihn, dat sei dat lüttke Einmaoleine up 'pe Tungen har un ant Räken was. „Teihn Euro.“ - „Vör aale?“ -

„Jao, vör aale!“

Jan güng 'n Träe trügge un wüdd dann van de Lüe weederschaoven.

Brämers Jan was süchtig nao olde Kräöchen. Dor kunn Finao, wat sien Mensche was, ein Lied van singen. Sietdem hei mit dreiunesstig Johr in Rente gaohn was, was dat noch leiper wudden. Nu har hei Tiet un trück van einen Flohmarkt nao den annern. Of de in Ollnborg of annerswor was, Jan schmeet morgens all rechtertiet den olden Diesel taugange un brusede los.

Nu streek hei all siet zwei Stunnen up den längsten Flohmarkt in Dütschland rüme. De Plastiktutens, de hei immer mitnöhm, seeten

aober noch öndlick tausamenfaltet in 'ne Jickelstaschen. Aober dat was saläwe noch nich vörkaomen, dat hei mit lose Hanne nao Huus kaomen wör.

Gägen Aobend köm Jan mit sienen Diesel weer nao Huus tuckern. Hei treet mit 'n Faut vör de Flurdörn, dormit Finao üm de aopen mök. Hei sülwes kunn dat nich, hei har beide Arms vull mit Blaumenpötte; moje witte Keramikpötte mit 'n blauen Stempel up den Bodden. Up den Stempel har Jan besünners up käken. För üm was aal's mehr wert, wor 'nen Stempel uppe was.

Finao keek ehren Kerl bitterböse an un mennde: „Vaoder, wat schöllt wi mit aale de Pötte? De Bäänen ligg doch all vull dorvan!“

Finao har wäten müsst, dat sei Jan nich so kaomen drüfft har. De schnauede trügge: „Passt di dat nich?“

Dann nöhm Brämers Jan den erstbesten Pott un schmeet den gägen de Dörn, un dann noch einen un noch einen.

„Wat du kanns, dat kann ick uck!“ geev Finao jüst so lut trügge, un schmeet uck einen Pott nao den annern an de Dörn. Dat güng solange weeder, bit aale Pötte in Stücken vör de Dörn leegen. Dann keeken sick de beiden Olden an, ers gneisig un dann lachden beide as Kinner. Jan nöhm siene Finao in 'n Arm un mennde: „Wat büs du doch vör 'n vergneugt Mensche!“

Marion Strickmann

Van't Spaoren un Waohren

Wanken Opa, dat wör einen, dei har de Kriegstied noch mitmaaket, wor dat nicks geew. Und hei dö so, as off dat vandaoge immer noch so was. Alls wüdd upbewaohrt, tauhoope flicket. Tutens wüdden utwas- ket. Anenn kunn man alls weer bruken.

Eines Daoges nu seet hei bi't Zeitung läsen. Dat was jeden Dag siene leiwste Beschäftigung. Hei schnaude jüss öwer de Politiker, dor füllt üm de Brillen vanne Näsen. Kotte. De Bögel öwer de Näsen was glatt dörbraoken. Dor schull di doch de Düwel holen. De Brillen wör erst tein Jaohre old. So seeg also dütske Wertarbeit ut. Hei schüddelde mit'n Kopp. „Äne“, röp hei siene Schwiegerdochter. Kiene Antwort. „Äne“, bitken luuter. „Wat bölkest du so. Ick bin doch nich doof up'e Ohrn.“ Opa wüss't bäter. Wat sei nich hören wull, hörde sei nich. "Kiek eis nao miene Glööser. De sünd in Dutten. Dat moßt du mi flicken.“ Äne bekeek sick denn Schaoden. „Ick weit nich, off dor noch wat tau retten is.“

„Vanne Kasse giff dat kien Geld för ne neie Brillen. Dei betaohlt ja nicks nich mehr. Du moßt dat reparieren. Foorts.“ „Schietpolitiker“, gneisede Opa. „Nu hör aober up. Ick flick dat mit Heftplaoster. Dat schall woll hollen.“ So mök sei dat. Opa sedde sien Brill weer up. Hült, hei kunn wiederläsen.

Nächsten Daoge lööp hei mit siene Plaosterbrillen dör de Gägend. De Naobers keeken komisch. Aober üm störde dat nich. Ne in Gägendeil, hei mök sick noch'n Spaofß dor ut. Hei röp de Lüe taumeute. „Ja, van't spaoren und waohren kummp't hebben van her. Wenn gi wieder so mit jaue Geld aoset, koamt gi tau nicks. Dat segg ick jau.“ Und dann güng hei hendaol. Aober siene Freide öwer de plaosterden glööser wör man kott. Paor Wäken löter, sei seeten jüss aale inne Köken an't Middag- äten, dor füllt üm de Brillen mit Schmackes inne Soppen. Dat spritzde, un Opa was ganz vullkleid. Hei greep inne Soppen, holde siene Brillen dor ut. Dat Plaoster seet noch jüst an de süftige Stäe. Hei greep noch maol inne Soppen und fiskede den einen Bögel dor ut. „Äne, dat moßt